

Geheimnis und Mythos Jakobsweg
Andreas Drouve

Vorwort	7
Ursprung des Jakobskultes in Spanien	9
Aragonien	
<i>San Juan de la Peña</i>	
Das Gelübde des Voto	15
Navarra, Aragonesischer Weg	
<i>Monasterio de Leyre</i>	
Abt Virila und der Gesang der Nachtigall	19
<i>Burgui</i>	
Der Spielmann und das traurige Burgfräulein	25
<i>Rocaforte</i>	
Rückkehr nach Rocaforte	29
<i>Eunate</i>	
Das fliegende Portal	35
<i>Obanos</i>	
Das blühende Herz der frommen Felicia	40
Navarra, Französischer Weg	
<i>Roncesvalles</i>	
Ein tödlicher Hinterhalt für Roland	46
<i>Pamplona</i>	
Der Bandit der Berge	51
<i>Sierra del Perdón</i>	
Der Teufel in der Sierra del Perdón	57
<i>Puente la Reina</i>	
Ein Vöglein, das die Jungfrau putzte	60
<i>Estella</i>	
Das Geheimnis des Bischofs von Patras	64
<i>Monjardín</i>	
Das rätselhafte Kreuz von Monjardín	69

La Rioja

Nájera

Roland und der Riese Ferragut 73

Das Rebhuhn, der Falke und das Grottenwunder 77

San Millán de la Cogolla

Wunder und Großmut des hl. Millán de la Cogolla 81

Santo Domingo de la Calzada

Das Hühnermirakel von Santo Domingo 86

Kastilien-León

San Juan de Ortega

Die wundersamen Kräfte des San Juan de Ortega 93

Burgos

Der Christus von Burgos 97

Die trügerischen Schatztruhen des El Cid 102

Santo Domingo de Silos

Das wundersame Wirken des Santo Domingo 106

Villalcázar de Sirga

Die wundersamen Madonnen von Villalcázar de Sirga 111

León

Die Jungfrau vom Wege 113

Puente de Órbigo

Der tolldreiste Ritter Suero de Quiñones und seine
Kämpfe an der Brücke des Órbigo 116

Galicien

O Cebreiro

Das eucharistische Wunder vom Cebreiro 120

Santiago de Compostela

Die lange Reise des Jakobus 124

Vorwort

Ein gebratener Hahn, der kräht und wegfliegt ...? Eine monströse Schlange, die einen Mondstein aus ihrem Leib herauswürgt, der dann zum Bau eines Kirchenportals dient ...? Ein Abt, der dem Gesang der Nachtigall lauscht und erst ein paar hundert Jahre später ins Kloster zurückkehrt ...? Wein, der sich in Blut verwandelt und über den Rand des Kelches schäumt ...?

Spaniens Jakobsweg öffnet sich als Schatztruhe mysteriöser Geschichten und Legenden, die Pilger seit frühester Zeit fasziniert und nach Santiago de Compostela begleitet haben. Ein Geflecht aus geheimnisvollen Stoffen voller Blut und Rache, Tod und Teufel, Hexen und Bildnisfunden, *sex-and-crime* aus dem Mittelalter. Räuberpistolen und Krimithemen wechseln sich mit Visionen und Heiligenwundern ab, angereichert mit einem Schuss Moral und einer gehörigen Prise Glaubenskraft, durchsetzt von gespenstischen Elementen und Stimmungen.



Der Apostel auf dem letzten Weg zu seiner Ruhestätte. Nach Ankunft des „Engelsschiffes“ im heutigen Padrón brachte man seinen Leichnam auf einem Ochsenkarren nach Santiago.

Legenden erlauben keine Fragen. Sie sind einfach „wahr“. Sie dürfen alles. Sie stimmen zu allen Zeiten und in allen Versionen. Erwachsen aus Volkes Mund, gezielt verbreitet von Kirchen- und weltlichen Fürsten, Traum- und Fantasiegebilde von Hirten und Einsiedlern. In den Ketten der Weiter- und Neuerzähler hat jeder neue Bilder entrollt, eigene Versionen entworfen und detailreich ausgeschmückt.

Ob all die Geschichten und Legenden historisch hieb- und stichfest sind, bleibt ebenso irrelevant wie die Suche nach Logik und wissenschaftlich fundiertem Unterbau. Die meisten unter uns werden weder die Spezies des flugtauglichen Brathendels noch eine Schlange kennen, die Mondsteine speit. Und doch sind all die geheimnisvollen Storys am Jakobsweg anders als andernorts. Sie schweben nicht im luftleeren Raum, sondern nehmen konkrete Schauplätze ein. Besucher von heute stoßen zu nachvollziehbaren Stätten vor. Spuren werden sicht- und Zeugnisse fassbar.

Auf dem langen Weg von den Pyrenäen bis zum Sehnsuchtsziel von Santiago rufen Bauwerke und Kuriositäten die sagenumwobenen Sujets ins Gedächtnis. Ob ein ganzes Kloster, ein Reliquienschrein, ein moosüberzogenes Heiligenrelief im Wald, der „Gralskelch“ vom Cebreiro. Oder, im Fall des Hühnermirakels von Santo Domingo de la Calzada, ein Käfig mit leibhaftigem Federvieh in der Kathedrale ...

Ohne die Kenntnis der legendären Stoffe, ohne die Hintergründe der geheimnisumwitterten Stellen bleibt das Erleben des Jakobswegs vordergründig. Religiöse Faszination und rauschende Unternehmungslust im Mittelalter erscheinen in neuem Licht. Glaube paart sich mit Aberglaube. Spirituelle Dimensionen verzahnen sich mit historischer Realität.

Camino de Santiago – eine magische Achse. Legenden und Geschichten bringen die stummen Monumente an Europas bedeutendstem Pilgerweg zum Sprechen.

Andreas Drouve

Ursprung des Jakobskultes in Spanien

Wir schreiben Anfang des 9. Jahrhunderts. Schauplatz: ein gottverlassener grüner Hügel in Spaniens Nordwesten. Mysteriöse Lichter weisen Einsiedler Pelayo den Weg zu einem Grab aus römischen Zeiten, das man als letzte Ruhestätte eines Heiligen identifiziert: des Apostels Jakobus des Älteren, *Santiago el Mayor*. Ein Wunder!

Der Bischof bezeugt den Fund, das asturisch-leonesische Königshaus posaut die Nachricht ins Abendland hinaus. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Kunde unter den Christen, die in steter Angst vor den morgenländischen Streitern leben. Ebenso wie in Spanien selber, wo die Muselmanen seit mehr als einem Jahrhundert ihre Fremdherrschaft zementiert und als Gegenwehr allenfalls laue Lüftchen gespürt haben. Mit dem Grabfund des Jakobus bekommt die *Reconquista*, die Rückeroberung des Landes, plötzlich Rückenwind. In der sagenumwobenen Schlacht von Clavijo erscheint der Heilige den Heeren hoch zu Pferde als anspornender *matamoros*, als „Maurentöter“. Das Eingreifen Santiagos verleiht den Christen Flügel. Sie landen einen ersten wichtigen Sieg und beenden den *Tributo de las Cien Doncellas*, den von den Mauren alljährlich eingeforderten „Tribut der hundert Jungfrauen“.

Ein vergessenes Grab in Galicien?

Wundersame Entdeckungen eines Eremiten?

Ein Heiliger als gnadenloser Schlächter?

Wo fließt die Grenze zwischen Legende und Wirklichkeit? Selbst die für Mitte des 9. Jahrhunderts angesetzte Schlacht von Clavijo habe niemals stattgefunden, behaupten Historiker, und war ein gleichermaßen gezieltes macht- und kirchenpolitisches Konstrukt wie die Propaganda des Jakobusgrabes selbst. Ob „wahrer Jakob“ oder nicht, steht hier nicht zur Debatte. Ebenso wenig die Frage, ob die sterbliche Hülle des Apostels wahrhaftig von einem „Engelsschiff“ nach Galicien gebracht wurde.

Gesicherte Quellen? Verbürgte Zeugen? Fehlanzeige. Maßgeblich war der Glaube, der fortan Berge versetzte und die Wallfahrten nach Santiago de Compostela aufblühen ließ. Hochoffiziell erhoben die

Spanier den heiligen Jakobus zum Schutzpatron der *Reconquista*, riesige Pilgerscharen begaben sich auf den Weg. Einzig übertroffen von Rom und Jerusalem, stieg Santiago im Laufe des Mittelalters zum dritt-wichtigsten Wallfahrtsziel der Christenheit auf. Kühnste Thesen gehen davon aus, dass zu Zeiten der höchsten Blüte jährlich bis zu 500.000 Pilger in Santiago eingetroffen sein könnten.

Ein Engelsschiff nach Galicien

Folgt man der Apostelgeschichte (12, 2), erfahren wir, welch blutigen Ausgang des Heiligen irdisches Leben nahm: „Jakobus, den Bruder des Johannes, ließ er mit dem Schwert hinrichten.“ Befehlsgeber war König Herodes Agrippa I., man notierte das Jahr 44.

Die Jünger des Jakobus brachten den Leichnam auf ein „Engelsschiff“, landeten im Nordwesten der Iberischen Halbinsel in Iria Flavia, schafften den Leib ein Stück landeinwärts und begruben ihn an der Stelle des heutigen Santiago de Compostela (siehe Legende „Die lange Reise des Jakobus“). Dass der Apostel zuvor jemals spanischen Boden betreten und dort das Wort Gottes verkündet hat, ist ebenso wenig belegbar wie seine Rückkehr als Toter. Die Krypta mit seinem Reliquienschrein liegt unter dem Hochaltar der Kathedrale von Santiago. Als Tag des Heiligen und spanischen Schutzpatrons feiert man den 25. Juli. Fällt dieser auf einen Sonntag, so wie im Jahr 2004, steht ein Año Santo an, ein Heiliges Jahr. Während des letzten Heiligen Jahres verzeichnete Santiago de Compostela einen Rekordbesuch in Höhe von zehn Millionen Menschen.

Ein Spruch besagt: Es gibt so viele Wege nach Santiago, wie es Pilger gibt. Begreift man den Weg als Metapher des irdischen Daseins, trifft dies natürlich zu. Im geografischen Gesamtganzen hingegen wurden die Ströme der Wallfahrer im Osten der Iberischen Halbinsel kanalisiert und passierten in zwei Hauptachsen die Kette der Pyrenäen: über den Pass von Ibañeta („Französischer Weg“) und über den weit- aus höheren und beschwerlicheren Pass von Somport („Aragonesischer Weg“). Beide Strecken verbinden sich unverändert in Puente la Reina,



Sehnsuchtsziel Santiago – aus ganz Europa machten sich die Wallfahrer auf den Weg.

einem Städtchen südwestlich von Pamplona. Der Codex Calixtinus, der bis heute berühmteste Pilgerführer, benennt Mitte des 12. Jahrhunderts beide Wegvarianten und ihren Zusammenfluss.

Am *Camino de Santiago* entstanden Klöster und Kirchen, Kapellen und Einsiedeleien, Krankenstätten und Herbergen, Brücken und Burgen, komplett neue Ortschaften – willkommene Schutzschilde, um Spaniens Norden besser vor möglichen Einfällen der gen Süden gedrängten Sarrazenen zu sichern. Neusiedler wurden mit steuerlichen Sonderrechten gelockt, Orden wie die mächtigen Templer mit dem Schutz der Pilger beauftragt.

Der Weg brachte Regionen wie Navarra und der Rioja Wohlstand, doch er war gefährlich. Wetterwechsel und Wegelagerer in den Bergen, sommerliche Höllenglut in der Meseta, Krankheit, Kräfteverfall,

Tod. Am Weg lagen mehrere Gebeinhäuser für verstorbene Pilger. Wer glaubte, es nicht mehr zu schaffen, fand in León und Villafranca del Bierzo zwei Kirchenportale, die der spanische Papst Kalixt III. im späten Mittelalter zu *puertas del perdón* erhob, Ablassportalen.

Traf man wohlbehalten in der Apostelstadt ein, gab es ab dem 15. Jahrhundert die „Compostelana“-Urkunde. Eine Tradition, die sich bis heute, wenig abgewandelt, erhalten hat. Das persönliche Schriftstück bekommen zumindest jene, die die letzten hundert Kilometer bis Santiago zu Fuß zurückgelegt haben – und es anhand von Pilgerstempeln beweisen können. In Santiagos Zentralbüro nimmt man es peinlich genau ...

Auf dem Jakobsweg zog ein vereinigt Europa voran, zu Fuß oder zu Pferde. Eine große Völkergemeinschaft aus Deutschen und Österreichern, aus Franzosen, Italienern, Griechen und vielen mehr. Ob Adelige oder Bischöfe, Künstler oder Könige. Oder einfache Menschen, die den rituellen Weg der Läuterung unter die Sohlen nahmen und sich in neue Menschen verwandelten. Von daheim brachten sie Empfehlungsschreiben der Pfarre oder des Bischofs mit.

Nicht jeder war freiwillig unterwegs. Manchen wurde die Bußpilgerfahrt als Strafe auferlegt – in eisernen Ketten! Andere folgten weltlichen Motiven, nahmen die Reise nach Compostela als Vorwand, der Not in der Heimat zu entfliehen. Endlich raus aus der Enge, endlich reisen, andere Horizonte entdecken! Gen Santiago und dem Kap Finisterre entgegen, Galiciens „Ende der Welt“! Es war gleichwohl ein Weg ins Ungewisse, der Monate, mitunter Jahre, dauern konnte. Berichte von Landschaften, Strapazen und fremder Kultur kannte man daheim allenfalls vom Hörensagen.

Sprachbarrieren überbrückte man mit dem besten kulturverbindenden Element: Musik. „Die Wallfahrten waren eine unerschöpfliche Quelle musikalischer Inspiration und hatten grundsätzlichen Einfluss auf die Entwicklung des religiösen Gesangs, der spontan entstand“, heißt es im Pilgermuseum von Santiago de Compostela. In Klöstern und Kirchen verehrte man gemeinsam singend Jesus Christus und die Jungfrau Maria, griff unterwegs gelegentlich zur Flöte.



Ultreja, ultreja – immer weiter, voran!

Auf der Suche nach einem neuen Leben blieben viele am Wege hängen. Händler und Handwerker waren stets gefragt, auch Spielleute machten ihr Geschäft. Mit all den Fremden kamen neue Kunsteinflüsse ins Land, neue Geschichten und Legenden ...

Der Jakobsweg von heute ist ein internationales Sammelbecken geblieben und von der UNESCO zum Weltkulturerbe erhoben worden. Dank moderner PR-Strategien sowie der Infrastruktur mit Pilgerherbergen und markierten Strecken brechen jährlich Hunderttausende ins große Abenteuer des Mittelalters auf. Nicht mitgezählt die Heerscharen an Motorisierten. Symbol aller ist die *vieira*, die Jakobsmuschel, ein Zeichen des Lebens.

Nicht jeder Wallfahrer geht den Weg im dritten Jahrtausend aus religiösen Motiven an. Auf seinen 800 Kilometern deckt der nordspanische *Camino* die Bedürfnisse von Sportsfreunden und Bildungstouristen ebenso ab wie die Selbstfindungsgründe jener, die den kurzatmigen Hochstressgesellschaften eine Zeit lang entfliehen. Ein Leitsatz vereint sie alle: Der Weg ist das Ziel. Gestern wie heute.

Heiligenviten aus dem Mittelalter

Das Schicksal des Apostels Jakobus taucht in der berühmten „*Legenda aurea*“ auf, einer im Mittelalter weit verbreiteten Sammlung von Legenden über die Heiligen des Kirchenjahres. Verfasser war Jacobus de Voragine (um 1230-1298), ein aus dem heutigen Norditalien stammender Dominikaner, der gegen Ende seines Lebens zum Erzbischof von Genua ernannt wurde. An der „*Legenda aurea*“ arbeitete er von 1263 bis 1273 und fasste Material aus unzähligen Quellen zusammen. Allerdings knüpfte er die Heiligenviten nicht an strikt historisch belegbare Geschehnisse, sondern bündelte in ihnen christliche Erzählungen aus über einem Jahrtausend.

Heute liegt die „*Legenda aurea*“ des Jacobus de Voragine in drei empfehlenswerten Bänden vor. Für die Manesse Bibliothek der Weltliteratur hat Jacques Laager eine umfangreiche Auswahl getroffen, die mit farbigen Miniaturen aufgelockert ist (Manesse, Zürich). Eine kompaktere Auswahl bietet Rainer Nickel in der Reclam Universal-Bibliothek, wobei der deutsche neben dem lateinischen Text steht; die Legende um Jakobus den Älteren beschränkt sich hier auf zwei Pilgerepisoden um einen silbernen Becher und einen unkeuschen Jüngling (Reclam, Stuttgart). Die umfangreichste Ausgabe hat Richard Benz im Gütersloher Verlagshaus herausgegeben. Alle Bücher bieten aufschlussreiche Nachworte zu Autor und Werk.

Glossar

Camino – Weg

Camino de Santiago – Jakobsweg

Capilla – Kapelle

Castillo – Kastell

Catedral – Kathedrale

Colegiata – Stiftskirche

Cruz – Kreuz

Ermita – Einsiedelei

Iglesia – Kirche

Monasterio – Kloster

Monte – Berg

Peregrino – Pilger

Puente – Brücke

Río – Fluss

Santuario – Heiligtum

Sierra – Gebirge

Valle – Tal

Vieira – Jakobsmuschel